

Volksstimme

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Trägerlohn; durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Hansa 7436, 7436, 7437.

Insertate:
Die Gespalt-Beitragelstellung ist
bei Wiederholung nach Tarif.
Insertate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Polstschekonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 17.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 — Expedition: Wehrstr. 9, Telephon 3718.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Maier.—
Verlag der Volksstimme Maier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 221 Dienstag den 21. September 1915 26. Jahrgang

Entwicklung zur Schlacht hinter Wilna. Ein neuer Balkanvorstoß.

Deutsche Kanonen an den Balkantoren.

Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg ist kürzlich nach Konstantinopel gekommen. Der türkische Kriegsminister, Enver Pascha, hat dem Herzog die Truppen vorgeführt mit den Worten: „Die Gegenwart des Herzogs von Mecklenburg ist das Anzeichen der Ankunft der großen deutschen Armee.“ Die „Deutsche Tageszeitung“, die den Bericht brachte, setzte hinzu: „Jetzt, wo nach dem neulichen Ausspruch des Reichskanzlers große deutsche Armeen frei geworden sind, zu neuen, starken Schlägen, wird die indirekte Wirkung unserer Armeen im Osten und Südosten ergänzt durch unmittelbares Eingreifen von Streitkräften Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, um die Balkanlage endgültig zu bestimmen. Die Notwendigkeit solchen Vorgehens („die serbische Ecke“) ist hier oft dargelegt worden. So ist das Wort Enver Paschas in Gegenwart des Herzogs von Mecklenburg eine Paraphrase, die man in allen Balkanstaaten gehört hat und nicht nur dort, sondern auch in Petersburg, in London, Paris und Rom.“

Wo das Eingreifen erfolgen würde, darüber konnte man zunächst nur Vermutungen hegen. In der Presse der Entente- und neutralen Länder war seit Wochen wiederholt gesagt worden, gewaltige Truppenmassen der Zentralmächte seien in der Gegend von Orsova angekommen. Das ist die ungarische Donau-Grenzfeste, die unmittelbar den Grenzenden Serbiens und Rumaniens gegenüber liegt. Von hier aus, so meinten die Blätter, würden die Zentralmächte rechts der Donau vorstoßen, um rasch die 60 Kilometer bis zur bulgarischen Grenze zu überwinden und dann einen gesicherten Transport von Kriegsmaterial die Donau entlang und durch Bulgarien nach der Türkei einzurichten. So einfach, wie sich das anhört, wäre allerdings die Sache nicht zu machen. Zwar würde Bulgarien, da seine Soheit an der Strommitte der sehr breiten Donau endet, gegen die Benutzung der anderen Stromhälfte formell keinen Widerspruch erheben können. Aber dort ist die Gegend des Eisernen Tores, wo der Donau erst durch gewaltige Felsbrennungen ein sicheres Fahrwasser verschafft werden mußte; und das zerklüftete Ufergelände militärisch zu sichern, wäre wohl keine leichte Arbeit gewesen.

Aus dem deutschen Tagesbericht vom Montag wissen wir jedenfalls, daß die Oberkommandos die Sache anders anpacken. Der Anfang wenigstens ist nicht gemacht beim Eisernen Tor, auch nicht westlich von Belgrad, wo der ältere Vorstoß der Oesterreicher über Schabaz gegangen war. Sondern gegenüber Semendria (serbisch: Smedorovo) wurde der Artillerieangriff angelegt. Die Feste deckt das Morovat und die nach etwa 50 Kilometer Entfernung in die Hauptbahn nach Nisch-Sofia mündende Eisenbahn.

Welche taktischen und strategischen Ziele sich das Vorgehen der Zentralmächte setzt, darüber konnte man nur vage Vermutungen äußern. Sicher ist aber wohl, daß ein neuer wichtiger Abschnitt im Balkanstreit begonnen hat. Doppelt eifrig wird der Viererband nun um die neutralen Balkanstaaten werben. Die Nachricht, daß Griechenland italienische Truppen über Saloniki passieren lassen soll, ist noch unbestätigt, aber sicher sind Nachrichten über Vollenbung der bulgarischen und rumänischen Rüstungen. Aus Sofia meldet die „Post, Jg.“: „In Rumänien sind alle Ortschaften des Grenzgebietes mit Militär überfüllt. Am Montag begannen die Rumänen unmittelbar an der Eisenbahn, jedem Reisenden sichtbar, Schützengraben, Wollkarben und Drahtverhänge anzulegen. Trotzdem ist die Stimmung der beiderseitigen Grenzbevölkerung ruhig. Unter den Diplomaten in Sofia glaubt niemand, daß es mit Rumänien zum Keuferstern kommen wird. Post-Telegrammen und Bahnverkehr nach Rumänien sind noch nicht wieder eröffnet. Der Verkehr aus Rumänien vollzieht sich unbehindert.“

Beinah als Ueberraschung wirkt die Wiedereröffnung des Eisenbahnverkehrs zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn; man kann daraus beinah auf bestimmte Abmachungen schließen. Uebrigens ist auch aus einem Entgegenkommen Russlands an Rumänien zu schließen, daß der Viererband die größte Mühe hat, sich Rumänien günstig zu stimmen. Rußland gibt nämlich ein beschlaggenommenes rumänisches Schiff frei und verspricht Schonung der rumänischen Schifffahrt.

Wie der „Corriere della Sera“ aus wohlinformierten diplomatischen Quellen erzählt, lauten die neuen Vorschläge des Viererbandes an Bulgarien auf Abtretung der Gebiete von Monastir, Reses, Jstip und Kossana, welche im Vertrage von 1912 genannt sind, nicht aber der Gebiete von Dibra, Nestin und Kumanovo, welche auf Grund jenes Vertrages Streitpunkte zwischen Bulgarien und Serbien blieben. Da gegen verläutet nichts von den im griechischen Besitz befindlichen Gebieten von Kavalla, Drama und Seres und nichts von der sofortigen Besetzung der abzutretenden Gebiete durch Bulgarien. Die Mächte haben Bulgarien um eine tunlichst

schleunige Antwort ersucht mit dem Hinzufügen, daß, falls diese nicht innerhalb einer Woche erfolge, die Mächte sich an die Vorschläge als nicht mehr gebunden erachten würden. Der „Corriere della Sera“ hält eine zustimmende Antwort Bulgariens für ausgeschlossen.

Bulgariens Wirtschaft.

Das Königreich Bulgarien, das aus dem eigentlichen Bulgarien und den erst 1908 resp. 1913 angegliederten Provinzen Ostmakedonien und Wazedonien besteht, hat einen Flächeninhalt von 115 000 Quadratkilometer mit 5 Millionen Einwohnern; auf einen Quadratkilometer entfallen also 44 Personen. Die Bevölkerung ist trotz einer nicht unbedeutenden Auswanderung in raschem Wachstum begriffen. Die vorherrschende Religion ist die griechisch-orientalische; rund eine halbe Million sind Mohammedaner. Die fast ausschließliche Erwerbsquelle der Bevölkerung ist die Landwirtschaft, die mehr als vier Fünftel aller Berufsständigen beschäftigt. Insgesamt wurden (1897) 800 000 landwirtschaftliche Betriebe ermittelt mit einer Wirtschaftsfäche von 4 Millionen Hektar (d. h. etwa 40 Prozent des Gesamtareals). Diese Betriebe sind aber nur zum Teil Eigentum der Bauern; zum Teil besitzt noch eine etwas geläuterte Form der Leibeigenschaft: der Besitzer tritt das Land gegen Zahlung eines gewissen Prozentsatzes vom Reingewinn ab. Der Boden ist in den Hochländern und Hügellandschaften von hervorragender Fruchtbarkeit und versorgt das Land, trotz wenig intensiver Wirtschaftsweise, weit über den Eigenbedarf hinaus mit Getreide, Obst und Gemüse. Unter den Getreidearten steht an erster Stelle Weizen (1910: 1 000 000 Hektar); erst in weitem Abstande folgen Reis (1910: 610 000 Hektar), Gerste (200 000 Hektar), Roggen (200 000 Hektar) und Hafer (200 000 Hektar). Kartoffeln kann man fast gar nicht. Exportiert werden in erster Linie Weizen und Reis. Von anderen Bodenprodukten ist der sehr umfangreiche Gemüßbau (60 000 Hektar), namentlich bei Zucchini, zu nennen, weiter der Anbau von Tabak (10—15 000 Hektar), Senf und Rüberrüben (je 3000 Hektar). Pflaumenbäume bedecken 5000 Hektar, Maulbeerbäume zur Seidenzucht rund 2000 Hektar. Der Weinbau war um die Wende des Jahrhunderts wesentlich zurückgegangen, hat sich aber seitdem wieder gehoben (60 000 Hektar). Vermehrt sind die Rosenpflanzungen in Ostmakedonien (7000 Hektar). Die Wälder (ein Drittel des Gesamtareals) werden selten rationell bewirtschaftet. Von großer Bedeutung ist aber die Viehzucht des Landes, der es an ausgiebigen Wiesen und Weiden nicht mangelt; die Zahl der Pferde beläuft sich heute auf 1/3 Millionen, die der Rinder auf 24; besonders hoch ist die Zahl der Schafe (8 1/2 Millionen), gering dagegen die der Schweine (1/2 Million). Außerdem gibt es noch 138 000 Maulesel. Was die Industrie anbelangt, so ist dieselbe bisher noch sehr wenig entwickelt; einerseits fehlt es ihr an den nötigen Kapitalien, andererseits an den wichtigsten Rohstoffen, vor allem an Kohle. Trotz alledem ist in letzter Zeit mit Unterstützung des Auslandes ein wesentlicher Fortschritt gemacht worden; so gibt es u. a. kleinere Zuck- und Seifenfabriken, Mühlen, Brauereien, Brennerien, Zucker- und Zündholzfabriken. Daneben findet sich noch Tabakindustrie, Fabrikation von Rosenölen (Ausfuhr 6 bis 10 000 Kilogramm), Pflanzenerzeugnisse, Pelzen usw. Teuere Artikel, wie Perlmuscheln, Wachstern, Luxuswaren, müssen eingeführt werden. Der Handelsverkehr des Landes weist sich sowohl zu Lande, wie zu Wasser ab. Der Wasserverkehr — hauptsächlich für den Getreideexport — geht über die Seebäfen Warna, Debragatsch und Burgas oder über die Donauhäfen Rustschak und Swidlow. Für den Bahnverkehr kommt hauptsächlich die Orientlinie (Belgrad-Nisch-Sofia-Philippopol-Adrianopel) in Frage, ferner die Linie über Rustschak nach Kusturek. Insgesamt hat Bulgarien ein Eisenbahnnetz von 2000 Kilometer Länge, das aber von Jahr zu Jahr weiter ausgebaut wird. Der gesamte Schiffsverkehr in den Häfen beläuft sich jährlich auf 35 000 Schiffe mit 8 Millionen Reg.-Tons. Was den Außenhandel des Landes betrifft, so hat sich dieser in letzter Zeit sehr stark entwickelt, ist aber, ähnlich wie in Rumänien, bedeutenden Schwankungen unterworfen; die sonst aktive Handelsbilanz hat sich im letzten Jahrfaßt in eine passive verwandelt. Im Jahre 1910 belief sich der gesamte auswärtige Handelsverkehr auf 240 Millionen Mark, wovon 130 Millionen auf die Einfuhr, 110 Millionen auf die Ausfuhr entfielen. Unter den Einfuhrländern stehen in vorbestehender Reihe Oesterreich-Ungarn (40 Millionen Mark), Deutschland (30 Millionen), die Türkei und England (je 15 Millionen). Als Exportländer kommen hauptsächlich in Frage die Türkei, Belgien und Deutschland.

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)
Großes Hauptquartier, 20. Sept. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die Westende und Middekerke (südwestlich von Ostende) erfolglos beschossen, zogen sich vor unserem Feuer zurück. Es wurden Treffer beobachtet.

An der Front keine besonderen Ereignisse.

Westlich von St. Quentin wurde ein englisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger abgeschossen. Der Fahrer ist tot, der Beobachter gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Im Brückenkopf von Dünaburg mußte der Feind vor unserem Angriff von Nowo-Alexandrowsk in eine

rückwärtige Stellung weichen. Es wurden 550 Gefangene gemacht.

Bei Smorgon versuchte der Gegner durchzubrechen; er wurde aber abgeschlagen.

Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich folgen unsere Truppen dem weichenden Feind.

Die Linie Mjedeniki-Liba-Soljan (am Njemen) ist erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner leistete nur vorübergehend an einzelnen Stellen Widerstand. Die Heeresgruppe erreichte den Moczadz-Abchnitt bei Dworzec und südlich und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Myschanka-Abchnitt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Feind ist überall weiter zurückgedrängt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei kleineren Gefechten machten die deutschen Truppen über hundert Gefangene.

Vom nördlichen Donauufer nahm deutsche Artillerie den Kampf gegen serbische Stellungen südlich des Stromes bei Semendria auf. Der Feind wurde vertrieben und sein Geschützfeuer zum Schweigen gebracht.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart: 20. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Stellungen im Raume östlich von Luga wurden gestern wiederholt von starken russischen Kräften angegriffen. Unsere Truppen, unter ihnen Egerländer und Westböhmer Landwehr, schlugen den Feind überall, an vielen Punkten im Kampf von Mann gegen Mann, zurück. Auch gegen unsere Ikw-Front führten die Russen im Abschnitt bei Argemennice starke Kolonnen zum Angriff vor. An einzelnen Stellen gelang es dem Feinde, das Geschütz zu gewinnen. Aber unsere herbeieilenden Reserven warfen ihn überall zurück. Der Feind erlitt besonders durch unser Artilleriefeuer große Verluste. Die bis gestern abend eingebrachten Gefangenen zählten über 1000. Das Infanterieregiment „von Hindenburg Nr. 69“ hat neuerlich Proben seiner Kampftüchtigkeit abgelegt.

In Ostgalizien herrschte Ruhe. Die Lage ist dort unverändert.

Die in Litauen kämpfenden I. und II. Streitkräfte haben das Ostufer der Luchowza gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Tiroler Grenzgebiet versuchten sich die Italiener stellenweise in fruchtlosen Hochgebirgsunternehmungen, namentlich im Adamello- und Dolomitengebiete. An der Kärntner-Front ist die Lage unverändert. Im Triester Becken gingen die Reste der feindlichen Angriffstruppen aus unserem näheren Schutzbereich in ihre alten Stellungen zurück.

Einer unserer Flieger belegte den Bahnhof und das Lager von Arsiero mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Oesterreichisch-ungarische und deutsche Batterien haben gestern die serbischen Stellungen am Südufer der Save und der Donau beschossen. Auch die Festung Belgrad stand unter unserem Feuer. In der Nähe der Drina wurden von unseren Truppen serbische vorgeschobene Abteilungen überfallen und aufgerieben.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Am Wilna und Dänaburg.

Die schwere Bedrängnis der Russen spiegelt sich in dichten Betrachtungen der Pariser und Londoner Presse. In der „Guerre Sociale“ erklärt Gustave Gervé, die deutsche Seeresleitung wolle anscheinend das russische Zentrum umschließen, und den Russen ein ungeheures Sedan bereiten. Von drei Rückzugslinien seien heute bereits zwei abgeschnitten. Wenn das deutsche Umgangelsmanöver nicht angehalten werden könne, werde in wenigen Tagen die dritte und letzte Linie, Drest-Minsk-Moskau, abgeschnitten sein. Die Lage in Russland sei zwar noch nicht verzweifelt, aber schlimm genug, so daß man sich auf alles gefaßt machen müsse. Das russische Zentrum stehe vor der Wahl, sich umzingeln zu lassen, oder 150 bis 200 Kilometer zurückgehen. Gervé erklärt sodann, das deutsche Manöver sei großartig und würdig, daß die französische Seeresleitung sich die Aktion von Initiative und Kühnheit, welche Hindenburg augenblicklich gebe, als Beispiel dienen lasse.

Gervé hat diesmal wirklich Anlaß zur Nervosität, denn anscheinend haben die Russen allzulange in Wilna verweilt. Nicht nur ist die russische Hauptmacht von allen direkten Verbindungen nach der Reichshauptstadt abgeschnitten, sondern die deutschen Truppen schreiten ihr auch die Luft ab. Die Bahn Wilna-Dänaburg scheint sich bereits vor dem Russenabzug in deutschen Händen, war also unbenutzbar, die Wilnaer und die Dänaburger Kampfgruppen hatten die Verbindung eingekesselt. Außerdem sperren deutsche Truppen die Warschauer Straße östlich dieser Bahn und sie haben sich festgesetzt an der von Wilna über Stobolka nach Molodetschno-Minsk führenden Bahn. Bedrohlich die südwärts über Lida führende Linie ist frei, aber nicht ungefährdet; vielleicht sind die Deutschen vom Westen her bereits dorthin vordringen. Die russische Hauptmacht ist also aufs ärgste gefährdet; sie wird kaum noch einer Entschlüsselung entrinnen können.

Nebenfalls ist das große Werk der Trennung der russischen Nordarmeen gelungen. Der andere Teil wehrt sich verzweifelt in und um Dänaburg, aber auch dort wird seine Stellung immer schwieriger. Die große Vorstellung Nowo-Alexandrowsk mußte bereits aufgegeben werden.

Düstere Tage hat die kurze Dauer des Porenorkommandos über die russische Seere gebracht. Wird Nikolai Nikolajewitsch bald zurückgerufen?

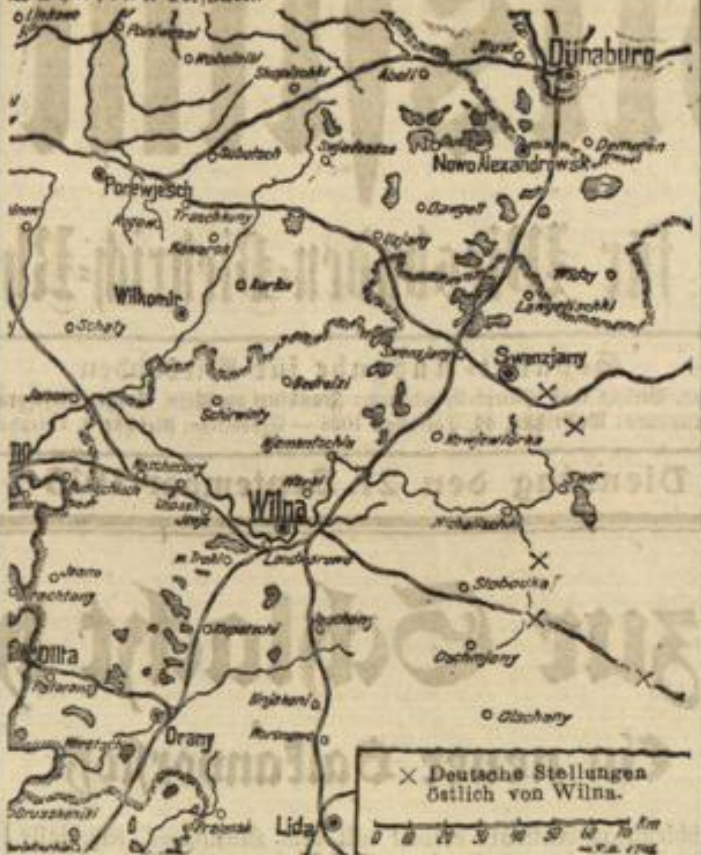
Die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ meldet aus Petersburg: Die Bureau der sozialistischen revolutionären Partei und der Bauerngruppe sind vollständig geschlossen worden. In dem Bureau der Bauerngruppe sind zahlreiche Bücher und Flugblätter beschlagnahmt worden, deren Verleitung in Russland bereits begonnen hatte und in denen das Volk zum Kampf gegen die Regierung und gegen eine zweifelhafte Fortsetzung des Krieges aufgefordert wurde.

Das Wiener „Volksblatt“ meldet aus Petersburg: Infolge der Schließung der Duma sind 24 000 Arbeiter der städtischen Werke in Petersburg und Kronstadt in den Ausstand getreten. In Moskau wurden 17 000 und in Charkow etwa 21 000 Arbeiter streiken.

Wjettsch meldet: Der Kongress lettischer Organisationen hat in Petersburg einen Beschluß angenommen, wonach den Bewohnern der lettischen Provinzen angetragen wird, in Zukunft nicht mehr übereilt und gedankenlos ihre Wohnstätten zu verlassen, da sie mit den russischen Eigentümlichkeiten nicht genügend vertraut seien und möglicherweise in die furchterlichsten Verhältnisse geraten würden. Sie dürften keinesfalls nach Sibirien, Samara, Wjettsch und dem Ural flüchten, weil sie dort geradezu Vogromen aufgefressen sein würden. Bis zur Räumung und späteren Rückkehr der Bevölkerung müßten besondere lettische Vertreter vorhanden sein, um die Bevölkerung genügend anzuweisen.

Gegen Maxim Gorki ist ein Untersuchungsverfahren eingeleitet worden. Gorki soll sich in seinen Reden an Studenten Entgehnungen haben zu schulden kommen lassen, die in einflussreichen Moskauer Kreisen mit dem Ausdruck „Gochverrat“ bezeichnet werden.

„La Est“ meldet: Der ehemalige Gouverneur von Kalifornien, Graf Alexander Wobrinck, ist dem religiösen Wahnsinn verfallen.



Das Munitionsgesetz und die englischen Arbeiter.

Der „New Statesman“ vom 11. September berichtet: „Wer sich mit den Delegierten des Gewerkschaftskongresses unterhalten hat, erhielt den Eindruck, daß das Munitionsgesetz sehr schlecht funktioniert. Dieser Eindruck wurde durch die Rede Lloyd Georges nicht abgeklärt.“

Überall beklagen sich die gelehrten Arbeiter über die neuen Regulierungen und rebellieren gegen die plötzliche Abschaffung der Werkstättengebräuche, sowie gegen die Anstellung von weiblichen und von ungelehrten Arbeitern. In Hunderten von Fabriken sind die Unternehmer nicht instande, Doppelarbeiten einzuführen, da die geringe Zahl von gelehrten Arbeitern es ablehnt, sich unter die ungelerten zu verteilen und sie anzulernen. Um es rund herauszusagen: der Geschichtsminister hat wohl die Gewerkschaftsführer für seinen Plan gewonnen, aber nicht die Arbeiter. Diese verstehen nicht, was eine unter Staatsaufsicht stehende Fabrik bedeutet und sie wissen auch nicht, wie die Profite derartiger Fabriken beschränkt werden, wie der Ueberfluß an das Finanzministerium abfließen soll, und sie glauben auch nicht, daß dies je geschehen wird.“ Die Arbeiter blicken auf diese ganze Einrichtung mit Mißtrauen und sie sehen nun, daß ihr Stillstand herabgesetzt wird. Im „Independent“ vom 28. August befindet sich der zweite Sekretär der Reffelschmiede, daß die Arbeiter aus den Munitionsausschüssen verdrängt und daß deren Blöße von Bureaukraten eingenommen werden. „Zu Anfang des Krieges“, erzählt er, „trafen Regierungsvertreter mit Gewerkschaftsvertretern zusammen, um ein Einverständnis darüber zu erlangen, wie man am besten Reibungen vermeide und eine Beschleunigung in der Ausführung der Kriegsaufträge erzielen könnte. Es wurde ein nationales Beratungskomitee gebildet, das sich aus praktischen und erfahrenen Technikern, Arbeitern und Organisatoren zusammensetzte, die das Vertrauen der Arbeiter besaßen. Lokale Munitionsausschüsse wurden ins Leben gerufen und die Arbeiter stellten ihnen ihre Erfahrungen und ihre Mithilfe rüchhaltslos zur Verfügung. Man darf sagen, daß die Regierung über den ganzen gewerkschaftlichen Mechanismus, der auf hundertjähriger Erfahrung aufgebaut wurde, verfügen konnte.“ Dann aber sei eine Aenderung eingetreten. Die Ausschüsse seien aufgelöst und an deren Stelle bureaukratische Schreiber eingeführt worden. Das Koalitionsministerium glaube, daß Zwang wirkungsvoller sei als

freiwillige Leistungen. Es zeige sich jedoch, daß die bureaukratische Maschine zu versagen beginne.

Alles in allem darf man sagen, daß England nach dreizehn Monaten Krieg noch nicht die richtige Organisationsform für die große Offensive gefunden hat. Die Minister klagen über die Gewerkschaften und diese über die Minister.

Neuer Ausstand.

Amsterdam, 20. Sept. (D. D. P.) Die „Zentral News“ meldet aus Cardiff: 45 000 Bergleute erhoben gegen das Abkommen mit der Regierung Einspruch und beschloßen, einen neuen Ausstand.

Die englischen Wehrpflichtdebatten.

Anscheinend mehren sich in England die Stimmen, wenn auch nicht die guten Gründe für die allgemeine Wehrpflicht. Nichts Neues bringt eine Erklärung von Lloyd George, nach der die Regierung vollständig einsehe, daß man dem Lande die Dienstpflicht auferlegen müsse, wenn aus den Biffen hervorgehe, daß dieser Zwang zum Schutze Europas gegen den Sieg des militärischen Despotismus nötig sei. Niemand werde, soweit er leben könne, sich diesem Zwange widersetzen, wenn es einen solchen Mann gäbe, würden die arbeitenden Klassen ihn nicht unterstützen. Nur wenn England alle seine Kräfte anspanne, könne es siegen. Auch das Mitglied der Arbeiterpartei Thorne sagte nichts Besonderes mit dem Sage: Wenn es unmöglich sei, mit dem Freiwilligenheer genug Leute zu bekommen, werde man zu anderen Mitteln greifen.

Origineller war der Arbeiterparteiliche Sodge, der in einer sozialistischen Versammlung in Paris sprach. Er sagte, wenn die Dienstpflicht die einzige Möglichkeit sei, die Deutschen zu schlagen, so würde die Arbeiterpartei für die Dienstpflicht stimmen. Die große Masse des Volkes in England sei davon überzeugt, daß der Krieg bis zu einer endgültigen Entscheidung durchgekämpft werden müsse, schon den Deutschen selbst zuliebe, die keine freie Nation seien. Die Unterhandlungen zwischen Lloyd George und den Gewerkschaften würden zur Folge haben, daß jedermann in England, der jetzt noch nicht ausgebildet sei, im Frühling bewaffnet und ausgebildet sein werde, und daß dann ein gewaltiger Munitionsvorrat für den schließlichen Vernichtungsschlag bereitstehen würde.

Es war immer schon kurios, daß das gegnerische Ausland vorgab, Krieg zur Befreiung der Deutschen führen zu müssen, während sich diese kräftig gegen die fremde Zwangsbefreiung wehrten. Daß aber England sich militarisieren soll, um angeblich den deutschen — Militarismus zu bekämpfen, das ist sicher eine der wunderbarsten Plänen der an Selbstmitleiden so reichen Logik unserer Gegner. Die Engländer wollen den Krieg anscheinend nach homöopathischen Grundsätzen führen!

Franszösische Annerionisten.

Der französische Korrespondent der Magdeburger „Volksstimme“ schreibt dem Blatte:

Die „Action Française“, das hyperreaktionäre Blatt der französischen Reaktion, tritt in seiner Nummer vom 31. August einen Artikel des besonderen Mitarbeiters der sozialistischen „Humanité“, der „Somo“ zeichnet und von der Schweiz aus das Pariser sozialistische Blatt bedient. Die „Action“, die die Fälschung Clemenceaus und die Einkerkelung Gervés verlangt, ist des Lobes voll für den „Marcehnden“, guten Sozialisten „Somo“. Das ist Grumbach, der frühere Reichstagskandidat. Er sitzt in Bern und bereitet die schamlichste Fälschung der ausländischen Sozialdemokratie wegen der Dinge in Deutschland. Red. d. „S.“ Dieser „Somo“ hat in den Augen der französischen Ueberreaktionäre „einen gesunden Sinn, einen klaren Verstand, ein politisches Urteil“, und zwar weil er u. a. keineswegs die gowernementalen und alldeutschen Tendenzen der (deutschen) Sozialdemokraten verheißt.

Man kann begreifen, daß die Taschenspielerereien des Mitarbeiters der „Humanité“, mittels deren er auf Grund von „Fiktionen“ beweist, daß die deutsche Sozialdemokratie „unter ihren Mitgliebern und Führern Vollblutimperialisten und -annerionisten zählt“, eine reine Freude in der Brust der Fäls-

Genilleton.

Ein italienisches Werk des Friedens.

Während ringsum der Kriegslärm tobte, vollzog sich fast unbeachtet in Bari, der adriatischen Küstenstadt, eine Feier, deren Datum in der Geschichte Italiens eine kapitale Bedeutung zukommt. Am 23. April 1915 schloß zum erstenmal von dem monumentalen Brunnen, der den Platz vor der Hochschule von Bari schmückt, ein mächtiger weißer Wasserstrahl 28 Meter hoch empor, um in einen feinen, feuchtem Schleier zu zerfließen. Bari und die ganze gleichnamige Provinz trant zum erstenmal das frische, reine Wasser des Sele. Ein neuer großer Abschnitt des riesigen apulischen Aquaeduktes war vollendet und mit ihm zwei Drittel dieses Werkes, das eine Bevölkerung, größer als diejenige der ganzen Schweiz, nicht nur mit dem früher fast völlig mangelnden Trinkwasser versieht, sondern auch die fruchtbaren Ebenen Apuliens in Zukunft vor der stetigen Plage der Trockenheit schützen wird.

Schon im Altertum hatten die „siticulosae Apuliae“ unter der Dürre zu leiden, und die Zeiten sind noch in frischer Erinnerung, wo die dürstige Volksmenge die wenigen Zisternenwagen stürzte, welche die kostbare Flüssigkeit in die staubigen Städte der apulischen Ebene hinausführten. Oft war man sogar genötigt, Wagen zu verwenden, die früher dem Petroleumtransport gedient hatten! Man stelle sich den Geschnall dieses Trinkwassers vor. Ja, noch vor einem Jahr waren es die Zisternenkarren, welche die apulischen Küstentädte mit Wasser versorgten.

Das Problem der Trinkwasserversorgung Apuliens stellten sich schon die Bourbonen. Nach vielen vergeblichen Versuchen wurde endlich am 27. Mai 1896 durch ein königliches Dekret eine Studienkommission ernannt, deren bedeutendste Mitglieder die Abgeordneten Imbriani, Graf Giuffrè und Baboncelli waren. Diese Kommission arbeitete ein Projekt aus, nach welchem die drei apulischen Provinzen Foggia, Bari und Lecce mit Wasser versehen werden sollten, mit einem Kostenaufwand von 150 Mill. Lire, von denen zwei Drittel von den Provinzen, ein Drittel vom Staate aufgebracht würden. Das Projekt wäre, wie so viele andere, ins Archiv gewandert, wären nicht kurz nacheinander zwei Hauptvor-

kämpfer der apulischen Wasserleitung, Baboncelli 1898, und Graf Giuffrè nach dem Sturz des Ministeriums Soracco. Minister der öffentlichen Arbeiten geworden. Baboncelli förderte eifrig das Studium der technischen Seite des Problems. Auch ein finanzielles Projekt wurde ausgearbeitet, nach welchem die Kosten mit 136 Millionen veranschlagt wurden. Graf Giuffrè, der mit Zanardelli der Regierung beitrug, unterbreitete endlich im Januar 1902 der Kammer einen entsprechenden Gesetzentwurf. Sein baldiger Sturz unterbrach das Werk nicht mehr. Unter seinem Nachfolger im Ministerium Balzano wurde der verbesserte Entwurf nochmals eingebracht und nach dreitägiger Debatte am 6. Juni 1902 von der Kammer mit 203 gegen 35 Stimmen genehmigt. Das Votum des Senats bekräftigt dieses Resultat mit 92 von 94 Stimmen.

Nach der Der Balzano bilden der Staat und die drei genannten Provinzen ein Konsortium für Bau und Unterhalt der Wasserleitung. Der Beitrag von Staat und Provinzen ist in 25 Jahresraten von je fünf Millionen fällig. Für die Uebernahme der Arbeiten auf Grund der ministeriellen Projekte wird ein Wettbewerb ausgeschrieben. Der in Neuwertwerk ausgeführte Hauptkanal soll mindestens vier Kubikmeter Wasser in der Sekunde liefern können. Die Dauer des Baues wurde auf zehn Jahre veranschlagt, nach deren Ablauf der Betrieb vom Konsortium übernommen würde. Die Der Balzano wurde dann 1904 durch den Entwurf Tederos modifiziert, der den Endtermin der Arbeit auf den 31. Dezember 1920 verlängerte. Gemäß dem Resultat des Wettbewerbes wurde die Firma Antico & Co., die sich später zu der Società anonima concessionaria dell' Aquedotto Pugliese erweiterte, mit den Arbeiten betraut. Diese begannen 1906, schritten aber bis 1911 nur langsam vor. Erst als der Staat seinen Beitrag erheblich vergrößerte, verpflichteten sich die Unternehmer, das Werk so zu fördern, daß Ende 1914 die Provinz Bari und Ende 1915 die Provinz Lecce mit Wasser versehen sein würden. Der erste Termin wurde allerdings mit vier Monaten überschritten; aber das Hauptwerk ist nunmehr vollendet; nachdem am 2. April der 16 Kilometer lange Tunnel von Murge, dessen Durchbruch drei Jahre Arbeit erfordert, dem Betrieb übergeben werden konnte.

Der Aquaedukt nimmt seinen Anfang bei Caposele mit einem durch einen großen Sperrdamm gebildeten Reservoir,

von wo das gesamte Quellwasser, mit Ausnahme von 500 Sekundenlitern, die dem alten Fluhbett verbleiben, von einem Kollektor aufgenommen wird. Die Leistungsfähigkeit der Quellen beträgt je nach der Jahreszeit 4 bis 5,8 Kubikmeter in der Sekunde. Die Temperatur erhält sich konstant auf neun Grad. Der Hauptkanal ist mit seiner Länge von 213 Kilometern ein Riesengericht, dem weder das antike Rom noch das moderne Amerika etwas Ähnliches an die Seite zu stellen hat. Der längste antike Aquaedukt Roms ist 93 Kilometer; der bedeutendste Amerikas, die Wasserleitung Catskill-Newyork, 148 Kilometer lang. 97 Kilometer verlaufen in Tunneln, 103 in Schächten, 8,5 auf Brücken, 7,3 Kilometer endlich steigen in Saugröhren. Die beiden Hauptabzweigungen nach Foggia und Lecce sind 76,5 Kilometer lang, die Seitenabzweigungen umfassen ein Netz von 1240 Kilometer. Die Leitungen in den Gemeinden selbst und in deren Peripherie betragen weitere 970 Kilometer, also insgesamt ein Werk von 2300 Kilometer Länge. Längs des Hauptkanals verläuft eine Straße von vier Meter Breite und die Leitung besteht ein eigenes Telefonnetz. Gleich in der Nähe von Caposele beginnt der große Tunnel, der in einer Länge von 15 268 Meter die Wasserscheide des Apennins durchbricht. Dann folgt der 3,5 Kilometer lange Tunnel von Volturno. In Schächten fließt das Wasser durch die Basilicata bis zu den Tunneln von Toppo Regione (5,5 Kilometer) und von Croce di Monaco, welche letzterer ungeheure technische Schwierigkeiten bereitete, um durch den Tunnel von Ginestra (8,5 Kilometer) in der Nähe von Benevento die apulische Ebene zu erreichen. Hier zweigt sich der große Seitenkanal nach Foggia ab, der diese Provinz bis Manfredonia und Vieste durchfließt. Die Hauptmasse durchfließt zwischen Aqueducta und Macerano den Tunnel von Murge, 16 021 Meter lang, der in der Nähe der Staufenburg von Castel del Monte mündet. Nach allen den vollstehenden Küstentädten zweigen sich fischgratförmig Seitenkanäle ab, die wichtigsten nach Andria, Trani, Barletta, Molfetta, Corato und Bari. Bei Andria endlich teilt sich der Hauptkanal in zwei Stränge, von denen der eine Tarent, der andere die Provinz Lecce bis zur äußersten Spitze des apulischen „Stiefelabsatzes“ herunter mit Wasser versorgt.



„Unsere Marine“

Beste 2 Pfg. Cigarette

Pauktfrei Deutscher Fabrikat

Georg A. Jarmatzki Aktien-Gesellschaft

Hausfrauen Frankfurts!

Überzeugen Sie sich alle davon, dass

„So-wasch!“

einzig und allein
der leistungsfähigste, beste und billigste
Waschapparat

der Gegenwart ist. — Kommen Sie zu dem am

Mittwoch den 22. und Donnerstag den 23. ds. im

„Hôtel du Nord“

Grosse Gallusgasse 17

stattfindenden

(Eingang im Hofe rechts)

Schauwaschen

(von 4 bis 5^{1/2} Uhr halbstündliche Vortführung).

Die Plage der Waschtage
auf 5 Minuten beschränkt!

Kein Reiben! Grosse Ersparnis an Zeit!
Kein Bürsten! Grosse Ersparnis an Seife!
Kein Einseifen! Grosse Ersparnis an Arbeit!
Keine Anstrengung! Spielend leichte Handhabung!

Preis nur Mk. 6.—

Hier zu haben bei **HEINRICH WOLF, Dannecker-**
strasse 16 — Telephon Hansa 4006. 1719

Bringen Sie Ihre schmutzige Wäsche mit!

Große Ersparnis
kann die Hausfrau gewinnen,
wenn sie die millionenfach
bewährte Schultrem

Diamantine

mit Sparsieb
in ihrem Haushalt verwendet.

Fabrikant: Rub. Starke, Welle i. S.

Zeitgemäße Partei-Literatur.

Amerikan. Stimmen über den Weltkrieg.
Von Prof. Runo Franke. Preis 20 Pfg.

Imperialismus und Demokratie.
Ein Wort zum Weltkrieg von H. Paufenberg und Dr. Wolffheim.
Preis 30 Pfg.

Kultur und Nation.
Von Wolfgang Deine. Preis 15 Pfg.

Krieg und Sozialdemokratie.
Drei Aufsätze von Konrad Haenisch. — Preis 25 Pfg.

**Die sozialistischen
Errungenschaften der Kriegszeit.**
Von Hugo Heilmann. — Preis 15 Pfg.

Zu beziehen durch die
Buchhandlung Volksstimme
Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 17.

Auf Teilzahlung

Möbel

ganze Einrichtungen und Einzelstücke
Herren- und Damen-Garderobe,
Wäsche, Teppiche, Gardinen etc.
auf Kredit.

J. Jitmann

Postplatz 14.

Preisbuch

größte Auswahl in
Straussfedern
und Reiher
versende
amsonst u.
postfrei.

Schmücken Sie Ihren Hut
mit meinen echten

Straussfedern

alle fertig zum Selbstgarnieren,
es ist dies der feinste Hutputz,
im Winter wie im Sommer immer
modern, sehr elegant und
vornehm. Ein

echter Straussfedernhut

findet überall das grösste Interesse.
Ich liefere echte Straussfedern
unter Nachnahme

in Tiefschwarz und Schneeweiss

Länge ca. 36 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1.50 Mk.

„ 39 „ „ 14 „ „ 2.50 „

„ 45 „ „ 16 „ „ 4.50 „

Zurücknahme nach 8-tägiger Probe.

Ernst Lange Straussfedern-Düsseldorf, Arnold-

Spezial-Haus, strasse 21a

Kein Ladengeschäft. — Versand direkt an Private!

Suppen- 100 Stück . . . Mk. 1.50
Würfel 1000 Stück . . . Mk. 12.50
Nur gegen Nachnahme ab Leipzig.
W. Kaden, Großhandlung
Leipzig-Möckern. 1709

PREISTAFEL

der hauptsächlichsten Lebens- und Gebrauchsmittel

wurde die Lebensmittel-Kommission des Magistrats in Kenntnis
gesetzt. Da nicht alle Firmen die gleichen Qualitäten liefern,
müssen Preisdifferenzen den Qualitätsdifferenzen entsprechend vor-
behalten bleiben. Ebenso werden einzelne kleinere Geschäfte, die sich
infolge der letzten Preissteigerungen am Engros-Markt zu außer-
gewöhnlich hohen Preisen einkaufen mußten, die unten verzeichneten
Preise etwas höher halten.

Weizen-Brotmehl Pfd. 25-27	Gem. Zucker Pfd. 28-29
(Kriegsmehl)	Würfelzucker Pfd. 32-34
Erbsen m. Schale Pfd. 56-60	Salatöl lose ausgemessen
Erbsen geschält Pfd. 60-68	Liter von 2.50-2.80
Maisgries Pfd. 45-48	Speise-Essig Liter von 1.40-1.60
Graupen grob. Pfd. von 50 an	Heringe Stück 14-16
Graupen mittel u. fein. Pfd. von 60 an	Holl. Vollheringe Stck. 15-18
Reis . . . Pfd. 75-80	Pflanzenfett in Tafeln Pfd. 1.40-1.60
Gemüse-Nudeln Pfd. 56-60	Margarine Ersatz für Tafelbutter
Suppentelg Pfd. 56-60	I. Sorte . . . Pfd. 1.55
Kakao Pfund von 2.40 an	II. Sorte . . . Pfd. 1.45
Blockschokolade Pfd. r. 1.25 an	Zwetschen, böhmische 110/120er Pfund von 44 an
Kaffee gebr. Pfund von 1.60 an	Zwetschen, bessere Qualitäten, Pfund von 50 an
Malzkaffee Pfd. 48-55	Dampfpfäfel Pfd. 80-90
Salz . . . Pfund 10-12	Kernseife weiss Pfd. 72-75
	Kernseife gelb Pfd. 70-72

Solange Vorrat.

Konsum-Verein für Frankfurt u. Umg.
Die Geschäfte der Kula. 1773
Schade & Füllgrabe. C. Hok.
Carl Fröhling. J. Latscha.

Grosse Putz- u. Konfektions-Woche!

Auf unserer Einkaufsreise haben wir grössere Posten **Putz-, Damen- und Kinderkonfektion**, letzte Neuheiten, trotz grosser Warenknappheit, sehr preiswert erstanden u. bringen wir dieselben zu niedrigst angesetzten Preisen zum Verkauf. Decken Sie Ihren Bedarf möglichst bald, denn die Waren werden voraussichtlich teurer.

Putz	Putz	Putz
Farbige Filzhüte, Rembrandt, mit weissem Band und weisser Tresse eingefasst . . . 6 ⁸⁵	Prima Velourformen 9 ⁵⁰ 12 ⁵⁰	zum Selbstgarnieren: Flügel, Federbänder, Ponpons
Schwarze Sammethüte mit weisser Bandgarnitur . . . 4 ⁸⁵	Schwarze Filzformen 1 ⁹⁵ 2 ⁸⁵ 3 ⁸⁵ 4 ⁸⁵	In grosser Auswahl: Straussfedern, Blumen, Bänder.
Sammethüte mit Schleifen-Garnitur und weissen Einfass in marine und brau . . . 3 ⁸⁵	Farbige Filzhüte jugendliche Formen 2 ⁸⁵	Moderne Schleier
	Farbige Kinderhüte Glocken- form 1 ⁹⁵ 2 ⁸⁵	Flausch-Matinée . . . 1 ⁹⁵
	Weisse Filzhüte . . . 5 ⁵⁰ 7 ⁵⁰	Unterröcke in schwarz u. farbig 3 ²⁵ 4 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 9 ⁵⁰
Damenblusen	Kostümröcke	Golfblusen sehr warmhaltend . . . 7 ⁵⁰ 8 ⁵⁰
Schottenblusen . . . 2 ⁸⁵ 3 ⁸⁵ 5 ⁵⁰	Karierte Röcke neue weite Verarbeitung 3 ⁸⁵ 5 ⁵⁰ 8 ⁵⁰	Knabenanzüge Serie I II III 5 ⁸⁵ 7 ⁵⁰ 9 ⁵⁰
Weisse Japonblusen 4 ⁸⁵ 5 ⁸⁵ 6 ⁸⁵	Schwarze und marine Röcke . . . 5 ⁸⁵ 7 ⁵⁰ 9 ⁵⁰	Knabenpyjacks, Ulster, Capes und Schnulhöschchen
Reinseid. karierte Blusen 9 ⁷⁵ 13 ⁵⁰	Elegante Röcke in hochmodernen Ausführungen 13 ⁵⁰ bis 27 ⁵⁰	besonders preiswert.
Damen-Mäntel	Kinder-Mäntel	
Schwarze Tuchmäntel von 16 ⁵⁰ bis 38 ⁵⁰	für das Alter von 2 bis 14 Jahren, aus verschied. Stoffen, in reichhaltiger Auswahl.	
Moderne farbige Mäntel von 13 ⁷⁵ bis 39 ⁵⁰	Kinder-Kleider	
Farbige Sportjacken von 9 ⁷⁵ bis 28 ⁵⁰	Schottische und einfarbige Kleiderchen, Länge 45 bis 110 cm, in Wolle, Halb- wolle und Baumwolle.	

Beachten Sie unsere Schaufenster!

S. Wronker & Co. Hanau a. M.
:: Marktplatz ::